

treter der DDR-Opposition heute eingerichtet haben, so war es wohl eher Taktik, solche Forderung nicht formuliert zu haben. Aber bei einem erheblichen Teil damals Aktiver hielt und halte ich den Willen zum Verbessern der DDR als Alternative zum westdeutschen Kapitalismus für gegeben.

Mich würde sehr interessieren, wie Ihre Meinung dazu ist. Mit dem 9. November 1989 und dem prompten Einfließen der D-Mark und bundesdeutscher Politiker in die DDR waren allerdings alle diesbezüglichen Hoffnungen meinerseits passé.

Grosse Probleme habe ich mit Begriff und Praxis der »Demokratie«

Die überlieferte, herkömmliche Auffassung definiert sie als Ausdruck des Willens einer Mehrheit. Das impliziert zumeist die Unterdrückung oder das Nicht-Wahrnehmen von Interessen und Rechten von Minderheiten. Nun ist dieser Mehrheitswille seit eh und je manipuliert.

Ich fürchtete in der DDR stets die Frage nach einer Entscheidung, ob ost- oder westdeutsche Verhältnisse gewünscht werden. Die Masse der auf Wohlstand, materiellen Besitz orientierten Menschen hätte sich für letzteres entschieden.

Unsere dogmatischen Auffassungen vom Marxismus, unser Unvermögen, ökologische Probleme zu erkennen und unsere berechtigte Furcht, jederzeit dem ökonomisch Stärkeren erliegen zu können, entfernten uns letztlich so weit von unseren Zielen, daß wir mit wirtschaftlichem Erfolg nur noch ge-

mäßigten und konkurrenzfähigen Kapitalismus praktizierten, nämlich im und durch den Bereich Kommerzielle Koordinierung. Das andere funktionierte zunehmend weniger, in einigen Bereichen erbrachten wir nicht einmal mehr die einfache Reproduktion, wie mir im Frühjahr 1987 bekannt geworden war.

Aber gab es für uns jemals ein zurück?

Wäre Demokratie, eine Volksabstimmung in der DDR, ob und wie unser sozialistisches Experiment fortzusetzen wäre, praktikabel gewesen? Können Sie sich diesbezüglich Ratschläge von der Feindseite, dem NATO-Staat BRD, vorstellen oder Reaktionen unseres damals engsten Verbündeten, der Sowjetunion?

War ein Eingestehen des Mißlingens unseres Versuchs, eine bessere Gesellschaft als die des Kapitalismus zu gestalten, zu erwarten von Menschen, die Zeit ihres Lebens für nichts anderes einstanden?

Ich kann mich nicht mit denjenigen der Generation vor mir vergleichen, die während der Weimarer Zeit und der Herrschaft der Faschisten in Deutschland von 1933 bis 1945 sich bereits als Antifaschisten bewiesen hatten, aber nachvollziehbar ist für mich ihr nicht vollzogener Rücktritt als Resignierte, nachdem sie erkennen mußten, daß unser Anliegen nicht so vollzogen werden kann, wie wir es versucht hatten.

Mußten sie nicht damit rechnen, von allen jenen belangt zu werden, in deren Interessenbereich sie eingegriffen hatten? Angefangen bei Kriegsverbrechern, über Konzer-